

Liebe Schwestern und Brüder,  
lieber Weihekandidat Maximilian!

I.

Viele von uns haben in den letzten Tagen die Reise von Papst Leo nach Spanien in den Medien verfolgt. Einer der Höhepunkte war sein Besuch in der Basilika Sagrada Familia in Barcelona direkt am 100. Todestag des großen Architekten Antonio Gaudí. Bei dieser Gelegenheit weihte der Heilige Vater den größten Turm dieser Kirche ein – den Christusturm, der jetzt der höchste Kirchturm der Welt ist. Die architektonische Konzeption dieser Kirche verkündet auf ihre Weise denjenigen, der die Mitte der Kirche ist – Jesus Christus. Wie wir wissen war der Architekt, der 1926 durch einen tragischen Unfall ums Leben kam, ein gläubiger Christ, der nach Möglichkeit jeden Tag die Hl. Messe mitgefeiert hat. So ist wohl seine Überzeugung gewachsen, dass unter den vielen Türmen dieser Kirche der größte Christus gehören muss (!) – gekrönt von einem großen Kreuz, das weit über das Land leuchtet. Papst Leo sagte in seiner Predigt: „Wenn wir auf Christus blicken, können wir die Welt mit neuen Augen sehen: Der Turm des Kreuzes wird dann zum Banner der Nächstenliebe, denn so liebt Gott uns, indem er ein Werkzeug des Todes in ein Zeichen der Hoffnung verwandelt. Im Kreuz Jesu erreicht unser Glaube seinen Höhepunkt, wie die Inschrift am Fuß der Turmspitze bezeugt: Tu solus Sanctus, Tu solus Dominus, tu solus Altissimus.“

II.

Liebe Schwestern und Brüder, lieber Maximilian,  
dieses Ereignis der letzten Tage nehme ich als einen Kommentar zu dem, was wir heute feiern. Sie haben erst als Jugendlicher zu Christus gefunden und sich in Taufe und Firmung an ihn gebunden. Nach vielen Jahren des Studiums und der persönlichen Suche und des Ringens im Gebet, sind Sie immer wieder auf IHN gestoßen. Es ist zu vermuten und ich hoffe es, dass Sie immer wieder diese Frage umgetrieben hat: Herr, was willst DU, dass ich tun soll? Zeige mir, Herr DEINE Wege! Wer so fragt und sich für den Willen Gottes öffnet, der muss damit rechnen, dass der Herr tatsächlich ernst macht. Da denkt und handelt der Mensch nicht mehr autonom, sondern theonom – nicht mehr selbstbestimmt, sondern von Gott bestimmt und geleitet. Diese Offenheit und Bereitschaft besiegelt Christus durch die Kirche heute in Ihrer Weihe zum Diakon. Denn der geistliche Dienst ist kein Beruf wie jeder andere – er ist Berufung. Zu einer Berufung gehören immer zwei: Einer der ruft und einer, der sich ansprechen und rufen lässt – und dann einsteigt in das, wozu er gerufen wird.

III.

Von welcher Art ist die Berufung zum Diakon in unserer Kirche?

Das Wichtigste stand im Evangelium, das wir eben gehört haben: Dreimal stand darin das Wort *διακονος* und das dazugehörige Verb *διακονειν* – dienen. Wer es mit Christus zu tun bekommt, wird von ihm zum Diener gemacht – denn bei uns soll es eben nicht so sein wie bei den Herrschern und den Mächtigen der Welt. Unter seinen Jüngern gilt allein der Maßstab Christi, der bis zum Äußersten gegangen ist und sein Leben für uns und alle Welt hingegeben hat. In diese grundsätzliche *Dienstbereitschaft* nimmt uns die Weihe hinein, damit der Diener Christus immer präsent bleibt inmitten seiner Kirche und der Gemeinde.<sup>1</sup>

Wie sieht dieser Dienst konkret aus?

- Es ist die Nähe zu den Armen und Benachteiligten, zu den Notleidenden und Heimatlosen, zu der Sie, lieber Herr Mattner sich bereit erklären. Es ist die Nähe zu denen, die alle meiden, mit denen niemand zu tun haben will, die im öffentlichen Leben nicht vorkommen und die zu

---

<sup>1</sup> Vgl. CIC can 1009 §3

bestimmten Festen nicht eingeladen werden. Der Diakon darf nicht auf Distanz gehen – er muss in diesen Menschen das Angesicht Christi entdecken und helfen, dass auch sie etwas von der Liebe Christi erfahren. Gelegenheiten dazu haben wir auch in unserem reichen Wohlstandsland zur Genüge! Einem schwierigen Menschen Zeit schenken und ihm zuhören, oder eine Beleidigung nicht übel nehmen und nachtragen – das ist Dienst im Namen Christi – Werk der Barmherzigkeit.

- Es ist der Dienst des Gebetes, den Sie heute übernehmen. Wir beten das Stundengebet in den meisten Fällen allein, weil wir nicht in einer Ordensgemeinschaft leben. Darum ist es wichtig, sich immer wieder daran zu erinnern, dass es stellvertretendes Beten ist – Anbetung und Lob Gottes, flehentliches Bitten in den Anliegen der Vielen, Klagen auch für die, die keine Stimme haben oder die Gott verloren haben. Die Schwestern und Brüder in den Gemeinden verlassen sich darauf, dass der Diakon und der Priester ein betender Mensch ist und – ich füge hinzu - dass man bei ihm auch beten *lernen* kann. Darum mein Rat: Laden Sie andere zum Mitbeten ein, wenn sich die Gelegenheit ergibt – manche warten auf eine solche Einladung! Da bin ich sicher.
- Die dritte Weise des Dienens, die Sie, lieber Weihekandidat, heute übernehmen ist die zölibatäre Lebensform um des Himmelreiches willen. Die zölibatäre Lebensform war und ist zu allen Zeiten anstößig, sie bleibt ein Stachel auch in unserem Fleisch. Aber sie will ein Dienst der Erinnerung an Gott sein, dem unser Leben gehört. Auch darin folgen einige aus dem Gottesvolk – besonders die Ordenschristen und auch wir Priester – dem jungfräulichen Jesus in seiner totalen Offenheit für Gott seinen Vater. Es ist ein hoher Preis, den die Kirche von denen verlangt, die Priester werden wollen. Aber die Entscheidung für ein zölibatäres Leben kann und soll unserem Dienst eine neue existentielle Tiefe verleihen. Ja, dieser Dienst soll uns tatsächlich etwas kosten – diese Radikalität ist durchaus beabsichtigt.

Liebe Schwestern und Brüder,

schauen wir noch einmal auf das Bild der Sagrada Familia in Barcelona: Der höchste Turm dieser weltberühmten Kirche ist Christus (!) geweiht. Das ist nicht nur Architektur, sondern eine Glaubensaussage und ein Auftrag, insbesondere an uns Christen in Europa. Es ist zugleich der tiefste Sinn des Weihesakramentes, welches einige aus dem Gottesvolk für das Gottesvolk empfangen: Die Schwestern und Brüder durch ihren Dienst zu Christus zu führen.

Damit Sie, lieber Maximilian, und wir alle, die wir das Sakrament schon empfangen haben, dies mit unseren menschlich begrenzten Kräften zu tun vermögen, darum beten wir in dieser Stunde besonders um den Heiligen Geist und seine stärkende Kraft. Amen.